

Von Schafen und Hirten

Was bin ich doch für ein armes Schaf! Was für ein erbärmliches Schicksal habe ich doch: Diese missmutigen Hirten, die sich mehr schlecht als recht um uns kümmern – Nachtwache – pah, denkste! Die setzen sich an ihr Feuer – die Nächte werden schon empfindlich kühl, und sie haben eben nicht so ein dichtes Fell wie wir – aber eigentlich müssten sich auf uns achtgeben, denn hier gibt es so manche Räuber, und schon so mancher Freund ist nachts verschwunden – und es hat sie nicht wirklich gekümmert: „Ausschuss gibt es halt immer“, hat einer achselzuckend dem Besitzer der Schafe gesagt. Ja sie sind eben nicht mutig, sondern nur missmutig.

Und heute ist wieder so eine Nacht! Eben hat mir einer von diesen Kerlen doch tatsächlich einen Tritt gegeben, nur, weil ich nicht so schnell war, wie er wollte. Und das habe ich trotz meines dicken Fells sehr schmerzhaft gespürt – jawohl!

Aber irgendwas ist doch anders in dieser Nacht – wir Schafe spüren das manchmal noch vor den Hirten...

Da – plötzlich – strahlende, blendende Helligkeit rings um – die Hirten fallen erst mal um. Hach- geschieht ihnen recht. Na ja ich bin halt auch nur ein Schaf – und jetzt sind sie halt mal dran...

Einer dieser Himmelsbewohner ist direkt vor ihnen aufgetaucht – ja, ja wir Schafe kennen uns das schon aus – und dann sagt er – und natürlich verstehen wir das auch, wenn eine Botschaft vom Schöpfer kommt – er sagt: **«Fürchtet euch nicht! Ich bringe euch die größte Freude für alle Menschen: Heute ist für euch in der Stadt, in der schon David geboren wurde, der lang ersehnte Retter zur Welt gekommen. Es ist Christus, der Herr. Und daran werdet ihr ihn erkennen: Das Kind liegt, in Windeln gewickelt, in einer Futterkrippe!»**

He, du Schaf – da habe ich aber aus der Wolle geguckt!

Denn dann gab es noch ein richtige Engelskonzert – und am liebsten hätte ich mitgeblöckt, aber dann sind unsere Hirten auf einmal alle weggegangen –haben uns im Stich gelassen. Ich armes Schaf!

Nun wir wollen das Schaf jetzt nicht auch noch sich selbst überlassen, aber uns doch mal mit dieser belämmerten Situation befassen – heute so kurz nach einem für viele belämmerten Weihnachtsfest.

Denn wenn wir in der Bibel von Schafen lesen, klickt es eigentlich immer, denn sowohl im Alten Testament, wie auch im Neuen ist davon die Rede, dass wir **„die Schafe Seiner Herde“** sind. Ja, wir haben einen guten Hirten, aber oft genug haben wir eben auch mit solchen Miethirten zu tun, wie hier vor den Toren Bethlehems.

Und somit kommen wir also tatsächlich auch in dieser Weihnachtsgeschichte vor – als Schafe oder als Hirten, oder als Beides.

Beide sitzen im Dunkeln hängen vielleicht ihren trüben Gedanken nach oder als Schafe tun wir das, was wir immer tun – wiederkäuen! Alle stöhnen über dieses Pandemie-Weihnachtsfest -wir auch!

Kein Gedanke an irgendetwas Anderes in dieser so anderen Zeit.

Vielleicht werden wir auch getreten, so wie in dieser Eingangsszene, stören nur, machen nur Arbeit und Krach – Kinder erleben sich oft so an Weihnachten – eben so ein richtig friedliches Weihnachten eben...

Ach, was bin ich froh, wenn das alles vorbei ist – gerade in diesem Jahr, wo so recht keine Stimmung aufkommen wollte.

Und jetzt geht plötzlich ein Licht auf – auch über den Schafen immerhin! Vielleicht denken wir ja: Dieses Geschenk Gottes – sein Sohn, das gilt mir doch gar nicht- die Hirten, ja die bekommen eine gute Nachricht und verschwinden dann auch gleich, lassen uns im Stich – auch ein Nebeneffekt von Weihnachten!

Aber das ist die erste gute Nachricht an diesem Morgen: Jedes Schaf bekommt es mit:

Und die Herrlichkeit Gottes leuchtete um sie... und dann war da bei dem Boten die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott!

Glaubt ja nicht, das habe die Schafe kalt gelassen – (Vielleicht haben sie sich in ihrem kollektiven Unterbewusstsein sogar an die Vorfahren erinnert, die das in Mini-Fassung auf den gleichen Feldern Bethlehems mit dem jungen David erlebt hatten. – aber das wäre ein Forschungsgebiet für Tierpsychologen...)

Wie geht es uns, wenn wir als geduldige Schafe in dieser Mannheimer Herde Weihnachten 2020 gefeiert haben oder eben auch nicht? Haben wir trotzdem die Herrlichkeit Gottes erwartet und erlebt, die über uns aufgeht?

Zu den Hirten:

In dem Lieblingslied unserer Familienministerin (Ihr Kinderlein kommet) ist von den „redlichen Hirten“ die Rede.

Ha, wenn der Dichter gewusst hätte, was für eine Berufsgruppe das war!

„Erna, hol die Wäsche rein, die Hirten ziehen durch die Stadt!“ – Das könnte durchaus ein gewohnter Satz gewesen sein. Es waren Miethirten, oft genug Nichtjuden, die z.B. auch mal eine Schweineherde hüteten, von denen in der Bibel mal die Rede ist. Kein gläubiger Jude würde so etwas tun!

Gegen Bezahlung trieben sie die Tiere der Dorfbewohner auf die Weiden ringsum – und vermutlich waren es rauhe Gesellen, bei denen schon mal angeblich ein

Schaf unglücklicherweise von einem wilden Tier gerissen wurde – ja – damit meinten sie sich und ihren Magen, den sie gefüllt haben.

Und diese Leute mit einer hohen Verantwortung, der sie aber nicht wirklich gerecht werden, oftmals gemieden von „anständigen Leuten“, zwielichtige Typen, die haben viel Ähnlichkeit mit – mir – denn ich weiß: Sicher nicht mit euch...

Und über denen geht plötzlich die Herrlichkeit Gottes auf – sie hören eine Predigt und erleben einen Lobpreisgottesdienst- wie wir hofentlich auch bald wieder oder ansatzweise am Heiligen Abend vom Balkon mit den Nachbarn.

Und machen sie auf den Weg des Glaubens!

Fünf Schritte sind es, auf denen wir die Hirten begleiten wollen:

- Sie haben eine Begegnung mit der Herrlichkeit, mit der Klarheit Gottes!

Völlig Logisch – das passiert uns auch immer, wenn Gottes Welt in meine Welt hineinkommt – Das macht uns Angst – wir sehen plötzlich überdeutlich all die hässlichen Ecken und Kanten, die sonst im Dunkel der Nacht verborgen sind – Daher heißt es: Und sie fürchteten sich sehr. Und je dunkler es in und um uns ist, desto größer ist der Kontrast und damit vielleicht auch der Schock: Vor Gott kann ich niemals bestehen! Kennen wir solch ein Erkennen? Wir erleben mit völliger Klarheit, wie es um uns steht! Puh!

- Aber nun kommt das Zweite: Gott lässt uns sagen: Ihr braucht keine Angst zu haben; ich stelle zwar Dinge ins Licht, aber nicht um zu vernichten, bloßzustellen, sondern um eine Lösung zu bieten: Ich habe eine gute Nachricht für euch, ein Evangelium: Es gibt einen Retter, einen Heiler, Heiland, einen Erlöser aus der Dunkelheit!

Und das ist wahrlich eine gute Nachricht auf solch einen Schrecken. Wenn Menschen aufwachen und erkennen, dass sie eigentlich völlig verloren sind.

Und hier kommt nun ein Gott, der gleich die Lösung mitliefert! Keiner braucht sich also in der Weihnachtszeit verstecken, denn es ist eine Freude, die hier verkündigt wird!

Und ganz exakt bekommen wir den Weg beschrieben, wie wir zu dieser Erlösung kommen können – damals war die Wegbeschreibung die in den Stall, wo Jesus zur Welt gekommen war. Heute brauchen wir nicht mal nach Bethlehem zu pilgern, sondern nur unser Herz Jesus öffnen und sagen: Ich brauche dich, komm in mein Leben!

Fällt uns das schwer? Dann bekommen wir noch eine Hilfestellung in dem dritten Punkt: Ein himmlisches Lobpreiskoncert ertönt! (Hier steht zwar nicht expressis verbis, dass sie gesungen haben, aber wenn Tausende von

Engeln Gott loben, dann ist das wie Musik! Habt ihr gewusst, dass Lobpreis Gottes uns in die Anbetung führt – denn das ist dann der vierte Punkt:

- Sie machen sich auf den Weg um selbst Jesus zu begegnen – und das nennt man Anbetung – sie gehen los, um einfach diesem Retter nahe zu sein – das ist Anbetung. Ich will es nicht aus zweiter Hand erfahren, sondern will selber eine Beziehung zu Jesus aufnehmen – und dazu bin ich bereit, alles hinter mir zu lassen – Und ich bin sicher, die Schafe waren nicht alleine, als die Hirten sich auf den Weg gemacht haben – vielleicht ist ein Engel da geblieben, damit die Schafe sicher sind. Und in dieser Weise können wir auch in diesem so anderen Jahr diese Zeit erleben, in denen es keine „Gottesdienste mit Gemeidnegleidern in Mannheim gab – vielleicht zunächst beängstigend wie so eine völlig neue Situation, aber dann hören und staunen wir über die Botschaft und den Lobgesang – und vielleicht singt ihr jetzt mal daheim einfach so ein Gloria unserem Herrn!

Denn so machen wir uns mit den Hirten auf den Weg zu Jesus – das ist immer das Ziel und nicht nur zur Weihnachtszeit: Eine persönliche Begegnung mit dem Sohn Gottes!

Und die macht dann aus seltsamen, schwierigen, dunklen Hirtengestalten wirklich „*redliche Hirten*“. Das ist dann der letzte, 5. Punkt:

- Sie fangen an zu reden, sagen weiter, was sie erlebt hatten – und beileibe nicht nur der sogenannten „Heiligen Familie“ – es heißt im Text (Vers 17f), dass „*Alle, vor die es kam, sich wunderten*“ –

Klar, wer traut schon solchen Leuten zu, dass sie zu Evangelisten werden, zu Anbetern, die umkehrten und Gott lobten! Und damit gibt es sicher auch für die Schafe ein Happy-End – denn Menschen, die eine solche Berührung mit Jesus hatten, die können nicht mehr bleiben, wie sie waren – Und damit könnt ihr auch immer wieder überprüfen, ob euer Hirte (Fremdwort: Pastor) solch eine Begegnung mit dem Sohn Gottes hat - nämlich daran, was er euch verkündet, wie er Gott lobt und mit euch umgeht...

Ich komme zum Schluss: Egal, ob ich ein schwarzes oder weißes Schaf bin, ein finsterer oder sonstiger Geselle, Jesus ist für jeden Mensch geworden, um einen Unterschied zu bewirken für mich persönlich und dadurch dann auch für die, mit denen ich zu tun habe.

Bei den Hirten konnte man es sehen, ich bete darum – auch bei uns!